Fünftagewoche trifft Musiklehrer am meisten (Artikel in Animato 92/2)

Autor(en): **Straub, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **16 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-959020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diskussion über den Gruppenunterricht am Klavier

Tagung der EPTA-Schweiz zum Thema «Gruppenunterricht am Klavier» vom 4. April 1992 in Solothurn

Das Interesse am Thema «Gruppenunterricht» ist durch die erschwerte finanzielle Situation der Musikschulen gestiegen. Durch diesen an sich unerfreulichen äusseren Druck scheint aber nun doch auch eine fachlich-pädagogische Auseinandersetzung zu dem Thema in Gang gekommen zu sein. Es war jedenfalls erfrischend, an diesem Samstag praxisnahe Arbeit von *Christine Hedinger* (Zürich) und *Claude Zelig* (Frankreich) miterleben zu können, die Erfahrungen und Auswertungen einer bereits längeren Gruppenunterrichtszeit aufzeigt.

Drei wichtige Aspekte, die für GU sprechen

Am Vormittag blickte *Hans Joachim Vetter* (Deutschland) aus langer Erfahrung auf die Entwicklung von Einzel- und Gruppenunterricht in Deutschland zurück. Seit es den Instrumentalunterricht gibt, standen diese beiden Unterrichtsformen und ihre Kombination immer wieder zur Diskussion. Häufigste Ausbildungsweise war und ist aber der ausschliessliche Einzelunterricht, und die lange Erfahrung damit hat aus musikpädagogischer Sicht einige deutliche Mängel zutage gebracht: 1. Zu viele Kinder spielen nie oder sehr selten mit anderen zusammen, 2. werden Begleitaufgaben von vornherein als undankbar empfunden. Nicht das gemeinsame Musizieren ist im Vordergrund, sondern immer noch das persönliche Resultat, und 3. steht das Ansehen von Fähigkeiten wie Improvisieren, Blattspiel, Singen oder Komponieren immer noch weit hinter dem Prestige reiner instrumentaler Fertigkeit zurück.

Offenbar kann hier nur der Gruppenunterricht, am besten in Kombination mit Einzelunterricht, gewisse Ausbildungselemente vermitteln, deren Wichtigkeit heute viel stärker erkannt ist. Gerade soziale Aspekte, aber auch die Frage der Persönlichkeitsförderung, z.B. mit Improvisation, müssen die heutigen Musiklehrkräfte interessieren.

Praktische Unterrichtsdemonstration

Am Nachmittag demonstrierte Christine Hedinger mit eigenen Schülerinnen und Schülern aus Aarau Vorteile und Schwächen des Gruppenunterrichts am Klavier: Experimentierfreudigkeit, Zusammenspiel und Kommunikation standen positiv den Schwachpunkten Genauigkeit, Konzentration und technischer Aufbau gegenüber. Allerdings zeigt offenbar die Auswertung der Gruppenunterrichtserfahrung über eine längere Zeit, dass die eher Begabten später problemlos im Einzelunterricht technische Lücken aufarbeiten können und gegenüber anderen Schülern mit ausschliesslichem Einzelunterricht keinen zeitlichen Rückstand aufweisen. Christine Hedinger fand zudem, dass auch weniger Begabte im Gruppenunterricht nie verkrampft seien; für sie ein wesentlicher Pluspunkt dieser Unterrichtsform.

Claude Zelig arbeitete konzentriert und liebevoll mit einer Gruppe französisch sprechender Kinder aus Biel. Auffallend war sein Insistieren auf ganz genauen Kriterien; alles wurde klanglich wie rhythmisch durch die Kinder beurteilt und eventuell verändert. Am eindrücklichsten war für mich das Klangspiel mit fünf Kindern, die mit je einem Ton am Klavier in einen ruhigen, regelmässigen Klang gehen, bis plötzlich von hinten zwei unternehmungslustige Hexen diese Harmonie mit querstehenden Tönen zu stören beginnen. Erlebnis Musik!

Bei beiden Demonstrationen dieses Samstagnachmittags fiel auf, dass die Form einer solchen Präsentation doch noch genauer vorbesprochen werden müsste, denn mit Kindern gestaltet sich eine «Arbeits»-Lektion (in der wir als Zuhörer nur geduldet sind, uns aber nicht einmischen) oder eine Demonstrationslektion völlig unterschiedlich. Ich hätte, um die Konzentration der Kinder nicht immer aufzubrechen, eine geschlossene Arbeitslektion bevorzugt, auch weil die Abläufe, z.B. Korrekturen oder Problemlösungen, naturgetreuer dargestellt worden wären. – Schade, dass die Aufmerksamkeit des Publikums immer wieder durch Schwatzen und Umhergehen einiger empfindlich gestört wurde... Für eine Weiterbildung auf diesem Niveau eigentlich unerklärlich.

Susanna Scherler

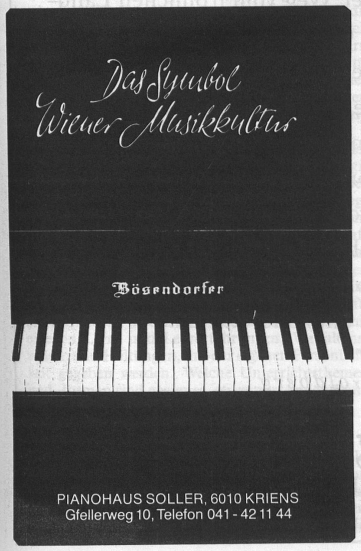
Notizen

4 mal Ja für Musikschulen in Winterthur. Die Stimmberechtigten der Stadt Winterthur bewilligten mit 18744 Ja gegen 6854 Nein eine Erhöhung des städtischen Jahresbeitrages für *Musikschule und Konservatorium Winterthur* von bisher 1,17 Mio auf neu 1,53 Mio. Franken. Gleichzeitig wurde mit 15 586 Ja gegen 9668 Nein die Kompetenz für zukünftige Beitragserhöhungen an den Grossen Gemeinderat (Stadtparlament) abgetreten. Dies ist die zweite Beitragserhöhung seit 1990; damals betrug die städtische Subvention noch 880 000 Franken.

Auch die Erhöhung des Jahresbeitrages an die *Jugendmusikschule Winterthur* von bisher 500 000 auf 602 770 Franken fand mit 17 148 Ja gegen 8329 Nein ebenfalls grosse Zustimmung. Der gleichzeitig beantragten Kompetenzdelegation für zukünftige Beitragserhöhungen wurde ebenfalls mit grossem Mehr zugestimmt. Ab 1993 wird das Parlament im Rahmen der jährlichen Budgetdebatte über die Subventionen an die beiden Musikschulen befinden.

Conservatorio della Svizzera Italiana. Die Accademia di Musica della Svizzera Italiana an der Via Tasso in Lugano wurde neu in *Conservatorio* della Svizzera Italiana umbenannt. Neben einer Berufsabteilung mit gegen neunzig Studenten unterhält die erst 1985 gegründete Schule auch eine allgemeine Musikschule mit über 1500 Schülern, welche regional zusammengefasst in Lugano, Mendrisio, Bellinzona, Locarno und den Tälern betreut werden. Als Direktor des Conservatorio wirkt weiterhin Armin Brenner, dem ein wesentlicher Anteil an der Verwirklichung dieser eigenständigen Tessiner Musikausbildungsstätte zugeschrieben werden muss.

Bekenntnis zum Konservatorium Schaffhausen. Der Stadtrat von Schaffhausen will bis spätestens 1995 eine Vorlage für eine gesicherte Finanzierung der Berufsabteilung des Musikkonservatoriums zur Volksabstimmung unterbreiten. Wie an der Sitzung des Grossen Stadtrates (Stadtparlament) vom 19. Mai bekannt wurde, soll vorerst mit einer Übergangslösung das bisherige Provisorium weitergeführt werden. Der dafür nötige zusätzliche Finanzbedarf (100 000 Franken bei 52 resp. 116 000 Franken bei 60 Studienplätzen) sollen durch Zusatzkredite von Stadt und Kanton (aus dem Lotteriefonds) gedeckt werden. Die definitiven rechtlichen Grundlagen für die Berufsabteilung sollen in der Zwischenzeit in gemeinsamer Diskussion vom im Moment neu zu konstituierenden Im Thurn'schen Stiftungsrat, der neuen Direktion sowie dem Stadtrat und dem Regierungsrat erarbeitet werden. Dabei soll auch die Lehrerschaft der Berufsabteilung und der allgemeinen Musikschule in den Entscheidungsprozess einbezogen werden, damit ein ausgewogener Interessenausgleich zwischen den beiden Abteilungen des Musikkonservatoriums gefunden werden kann. Trotz gewissen in der Grossratsdiskussion geäusserten Einwänden bejaht der Schaffhauser Stadtrat nach wie vor einmütig die Fortführung der Berufsabteilung.



leser schreiben

Fünftagewoche trifft Musiklehrer am meisten

(Artikel in Animato 92/2)

In diesem Artikel steht der Satz: «Rund die Hälfte der befragten Musiklehrer ist nicht bereit, am Samstag zu unterrichten.» Auf der gleichen Seite schreibt die Arbeitsgruppe gegen die Fünftagewoche an der Volksschule: «Die schulische Fünftagewoche ist weniger effizient und benachteiligt leistungsschwache Schüler». Wirkt die Argumentation der Arbeitsgruppe nicht wie Heuchelei, wenn 50% der Musiklehrer die Arbeit grosszügig der Schule und den Lehrern überlassen, selber aber den freien Samstag geniessen möchten?

Diese Einstellung: «Ich profitiere, die andern sollen Leistungen erbringen!» ist leider heutzutage sehr häufig anzutreffen. Unser Staatswesen, unsere ganze Gesellschaft kann aber nur existieren, wenn möglichst viele bereit sind, für die Gemeinschaft einzustehen und auch Opfer an Zeit oder anderer Art zu erbringen. Darum freue ich mich, dass wenigstens 50% der Musiklehrer bereit sind, zugunsten unserer Jugend auf den freien Samstag zu verzichten.

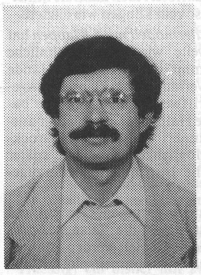
Hermann Straub

persönlich

Über Freude und Leistung in der Musik

Eine bemerkens- und bedenkenswerte Ansprache von Bruno Graf, gehalten anlässlich des Konzerts der Erstpreisträger der Regionalausscheidung des Schweiz. Jugendmusikwettbewerbes in Münchenstein/BL vom 10. Mai 1992

Sehr geehrte Anwesende, ich stehe noch unter dem Eindruck der eben gehörten musikalischen Darbietungen. Gestatten Sie mir, den Applaus in folgende Worte zusammenzufassen: Liebe Preisträgerinnen und Preisträger, Ihr habt uns beeindruckt. Wenn Ihr so gut spielt, dann müsst Ihr Euer Instrument und die Musik sehr liebhaben. Wir könnten Euch schlecht glauben, dass für Euch Musik keinen wesentlichen Stellenwert hätte. Ich weiss, dass hinter Euch einige Lehrjahre liegen, in welchen Eure



Bruno Graf, Leiter der Abteilung Musikerziehung bei der Erziehungsdirektion Basel-Landschaft, Leiter JMS Aesch-Pfeffingen, Querflötenlehrer.

instrumentalen Lehrmeister und Ihr streng und diszipliniert gearbeitet habt. Durch Eure Wahl zu Erstpreisträgern habt Ihr die Gewissheit, dass Ihr auf dem guten Weg, vielleicht zum Meister, seid. Ihr habt durch Euren persönlichen Einsatz erfahren, dass, wer Meister werden will, nicht warten soll, bis er vom Himmel fällt. Meister wachsen in umgekehrter Richtung: himmelwärts.

Ich gratuliere Euch, dass Ihr arbeiten könnt und diese Arbeit gerne tut. Ich beglückwünsche Euch, dass Ihr wie alle Eure Kolleginnen und Kollegen, welche an diesem Wettbewerb teilgenommen haben – der Rang spielt bei meiner Sichtweise keine Rolle -, im Gegensatz zu vielen Eurer Schulkolleginnen und -kollegen bereit seid, etwas zu leisten. Eure tägliche Mehrarbeit hat für Euch Sinn und ist damit eine Lebensqualität.

Hat Leistung wirklich ein negatives Image?

Damit komme ich zu einem Thema, das mich sehr beschäftigt: Warum ist heute der Begriff «Leistung» so ausschliesslich negativ besetzt?

- Dass Schüler nicht als Streber betitelt werden möchten, leuchtet ein und ist verständlich.
- Warum aber verteufeln alle die Leistung und können nicht hoch genug eingeschult sein?
- Eltern klagen mit ihren Gymnasiastenkindern über deren Stress, erfüllen sich damit jedoch oft genug ihr Erziehungsziel.
- Spricht ein Musikschulleiter von Leistungssteigerung zu Musikschuleltern, erklären diese ganz unmissverständlich, dass bei Musik Leistung völlig fehl am Platze sei. Musikmachen sei zur Steigerung des Freudegefühls da.

Eine erbrachte Leistung bringt echte Freude

Dass es eine zutiefst befriedigende Freude an der eigenen Leistung gibt und dass diese Freude sich gleichsam mit der Leistung steigert, das will man nicht zur Kenntnis nehmen. Schade, bitter schade ist es, dass heute selbst die Musiklehrerinnen und Musiklehrer unter diesem Druck zu wanken beginnen und oft psychologisierende oder gar therapeutische Berufsabsichten pflegen.

Im Zusammenhang mit den «Schulversuchen mit erweitertem Musikunterricht» schwingt die Hoffnung mit, auf diese Weise könne ein grösserer Nutzen bei den sogenannten Hauptfächern erzielt werden. Wird je von einer grösseren musikalischen Leistungs- und Erlebnisfähigkeit bei solchen Spezialschulklassen gesprochen? Dies scheint eine völlig unwichtige Nebensache zu sein.

Nicht Therapie, sondern Kunst und Handwerk

Leider gleitet so die Musikerziehung von dem ab, was sie sein sollte: Musikerziehung ist das Vermitteln eines Kunsthandwerks. Musiklehrerinnen und -lehrer sollen ihre «Lehrlinge» in dieses Handwerk einführen, das bei grosser Vollkommenheit zu einer der Künste wird. Wie jedes andere Handwerk erfordert das Instrumentalspiel grosse Fertigkeiten, welche täglich regelmässig geübt werden müssen. Die Materie, die der Instrumentalist erarbeitet, ist die Kunst der Komponisten. So dringt der Spieler in diese geistige Welt ein und macht sich damit vertraut. Diese Welt ist nicht vom Nützlichkeitsdenken des Alltags durchdrungen. Je mehr er oder sie sich hineinarbeitet, je grösser also die Leistung ist, desto beeindruckender wird die Wirkung der Musik auf ihn oder sie sein.

Liebe Anwesende, unser Fach Musik braucht all die blauen, gelben und anderswie erheiternden und beeindruckenden Hilfsmittel einer Didakta nicht. Ein schlichtes Schülermodell einer Violine, Querflöte, Klarinette oder Blockflöte genügt. Lassen wir die Schulhäuser strotzen von grünem und rotem didaktischem «Spielzeug», lassen wir all die Videokameras, PC's und sonstigen Dinger den «anderen Schulen». Wir wissen ja um die allgemeine «Unmotivierbarkeit» der Schülerinnen und Schüler heute. Wir brauchen lediglich unsere altbekannten schlichten Instrumente, durch welche die jungen Menschen in ihrer Seele angesprochen werden. Wir haben sie an den Musikschulen, und ich bin immer wieder stolz auf unseren Staat, der auch dieses so sehr «unnütze» Tun fördert.

Wir brauchen aber Schülerinnen und Schüler, welche sich ansprechen lassen. Wir brauchen Musikpädagoginnen und -pädagogen, die bei «ihren Leisten» bleiben. Und wir brauchen Eltern, die ihre Kinder unterstützen. Ich weiss, dieses tägliche Üben zuhause, dieses oft so enervierende «Training» ist nicht erhaben, weder für die Kinder noch für deren Eltern. Meist sind es ja die Mütter, die es zu ertragen haben. Vielleicht findet deshalb, als Dank an sie, unser heutiges Konzert gerade am Muttertag statt.

Bruno Graf

SMPV anerkennt neu Lehrgänge für Grundschule/FE

Der *Schweizerische Musikpädagogische Verband* SMPV anerkennt neu bestimmte Ausbildungsgänge für Lehrkräfte der Musikalischen Früherziehung und Grundschulung an. Dies bedeutet einerseits, dass Absolventen der vom SMPV anerkannten Ausbildungslehrgänge ab sofort berechtigt sind, als Mitglied dem SMPV beizutreten; andererseits soll damit auch eine gewisse Orientierungshilfe für die Öffentlichkeit und für die Musikschulen angeboten werden, welche heute mit einer Vielzahl von Ausweisen und Diplomen für die Musikalische Grundschule und Früherziehung konfrontiert werden.

Die Basiserziehung für die musikalische und persönliche Entwicklung von Kindern ist anerkanntermassen von enormer Wichtigkeit. Da dieser Unterricht kompetent und sehr sorgfältig erteilt werden muss, hat der Zentralvorstand des SMPV einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von *Valentino Ragni* den Auftrag erteilt, Ausbildungskonzepte zusammenzustellen, die den geforderten Kriterien genügen, so dass die Absolventen von Ausbildungslehrgängen für die Musikalische Grundschule und Früherziehung in den SMPV aufgenommen werden können.

Nach sorgfältiger Prüfung werden Ausbildungslehrgänge folgender Institutionen anerkannt: *Musik-Akademie der Stadt Basel, Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Zentralstelle für Lehrerfortbildung), Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern, Konservatorium und Musikhochschule Zürich/Konservatorium Winterthur.*

Die Arbeitsgruppe des SMPV hat nun eine Zusammenstellung mit allen wissenswerten Informationen über die verschiedenen Ausbildungsangebote im erwähnten Bereich erstellt. Diese wurde in der Sondernummer der *Schweizer musikpädagogischen Blätter* Nr. 2/1992 publiziert. Darin wird namentlich die Ausbildung an folgenden Instituten detailliert geschildert: *Institut Jacques-Dalcroze (Genève), Institut d'éducation musicale Edgar Willems (Delémont), Musik-Akademie der Stadt Basel, Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern sowie am gemeinsamen Seminar für musikalische Früherziehung und Grundschule der Konservatorien von Zürich und Winterthur.* Ergänzend dazu erläutern Zita Wyss-Keller und Anke Banse-Diestel die Gemeinsamkeiten von Zielen und Inhalten der Früherziehung, wie sie für die Deutschschweiz kennzeichnend sind, nämlich *Hören, Singen/Sprechen, Spielen/Gestalten, Bewegung, Zeichnen/Lesen* und *Soziale Förderung* . Geleitworte von Josef Roman Widmer und Roland Vuataz heben die Bedeutung der Grundausbildung hervor und legen die Hintergründe und Kriterien dar, welche als Massstab für die Beurteilung der verschiedenen Methoden dienten.

Die erwähnte Nummer der *Schweizer musikpädagogischen Blätter* kann mit untenstehendem Talon **kostenlos** bei *Frau Hanna Brandenberger, Forchstr. 376, 8008 Zürich*, angefordert werden.

Ich bestelle die *Schweizer musikpädagogischen Blätter 2/1992.*

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an: Frau Hanna Brandenberger, Forchstr. 376, 8008 Zürich